

Kosten

Der Verein trägt die Kosten ohne Sponsoren.

Preis:

Vormittag: für Nichtmitglieder 50,- Euro

Mitglieder 40,- Euro, Studenten 30,- Euro

Nachmittag: Workshop für Nichtmitglieder 80,- Euro
Mitglieder 70,- Euro

Die Teilnehmerzahl bei den Workshops ist auf 20 Plätze begrenzt, die Vergabe erfolgt nach dem Zeitpunkt der Anmeldung, die endgültige Zulassung nach Zahlung der Teilnehmergebühr (bis spätestens zum 30.9.2018), danach werden die Plätze weiter vergeben.

Tagungsgebühren sind zu überweisen auf das Konto:
Zentrum und Netzwerk für Psychotraumatologie
Unterfranken,
IBAN DE15 7905 0000 0046 0402 42
BYLADEM1SWU Sparkasse Mainfranken Würzburg

Fortbildungspunkte werden über die Ärzte- und Psychotherapeutenkammer beantragt.

Anmeldung ab sofort schriftlich möglich:

schriftlich an Praxis Ruth Ebbinghaus,
Kaiserstr. 8

97070 Würzburg

Tel. 0931-26483

Fax 0931-26424

oder per Mail: ruthebbinghaus@mac.com



Festung Würzburg



Campus Hubland Süd
Z 6 Zentrales Hörsaalgebäude

Referenten

1. Referent: Prof. Dr. Martin Sack

Apl. Professor für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Leiter des Funktionsbereiches Traumafolgestörungen sowie von zwei Tageskliniken an der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Klinikums rechts der Isar, TU-München. EMDR-Supervisor. Forschungsschwerpunkte: komplexe Traumafolgestörungen, Dissoziative Störungen, Wirkfaktoren traumatherapeutischer Behandlungen, Individualisierung psychotherapeutischer Behandlungen und methodenübergreifende Therapiekonzepte.

2. Referentin Prof. Dr. Rita Rosner

Dipl.-Psych., Psychologische Psychotherapeutin, Supervisorin, Inhaberin des Lehrstuhls für Klinische und Biologische Psychologie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Nach dem Studium der Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München und einem DAAD-Stipendium an der University of California at Santa Barbara promovierte sie und habilitierte sich an der LMU München. Bereits in den 90er Jahren untersuchte Frau Rosner den Zusammenhang zwischen psychischer Gesundheit und Krieg, Flucht und Migration in der Folge der Kriege im ehemaligen Jugoslawien. Aktuelle BMBF- und DFG-geförderte Projekte beschäftigen sich mit der Behandlung Posttraumatischer Belastungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen, mit migrationsspezifischen Aspekten in der Versorgung misshandelter Kinder und Jugendlicher und mit der Behandlung der Anhaltenden Trauerstörung im Erwachsenenalter.

Ggf. vertreten durch: Dr. phil. Johanna Unterhitzenberger, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, arbeitet seit 2011 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Klinische und Biologische Psychologie und als Verhaltenstherapeutin an der Psychotherapeutischen Hochschulambulanz der KU Eichstätt-Ingolstadt. Nach einem Auslandsaufenthalt in Ruanda promovierte sie an der LMU München zu Komplizierter Trauer bei Waisenkindern. Sie arbeitete in Studien zur Posttraumatischen Belastungsstörung bei Kindern und Jugendlichen mit und leitete eine Pilotstudie zur Behandlung unbegleiteter jugendlicher Flüchtlinge mit PTBS. Sie nimmt aktuell am European Train-the-Trainer-Programm für die Traumafokussierte kognitive Verhaltenstherapie teil. Derzeit forscht sie zur psychischen Gesundheit junger Flüchtlinge sowie zur Anhaltenden Trauerstörung im Kindes- und Jugendalter.

3. Referentin: Dr. med. Caroline Kunz,

Ärztin für Allgemeinmedizin, PSY 3 Diplom für psychosoziale, psychosomatische und psychotherapeutische Medizin, Psychiatrische Fachausbildung, Weiterbildung in Komplementärmedizin ÖÄK, Psychotherapeutin und Supervisorin (IG), Brainspotting und Traumafokus Therapeutin und Supervisorin, Transpersonale Psychotherapie, Lösungsorientierte Kurztherapie De Shazer, Biofeedback, Diplomierete Supervisorin ÖÄGG, Wirtschaftstrainerin, systemische Organisationsaufstellungen.

Orphea

Zentrum und Netzwerk für
Psychotraumatologie Unterfranken e.V.

Symposium:

Aktuelle Entwicklungen in der
Traumatherapie

- Diagnostik und Behandlung -

orphea

Unterfränkisches Zentrum
für Psychotraumatologie e.V.



Samstag, 10.11.2018

Ort:

Universität Würzburg,
Z 6 Zentrales Hörsaalgebäude
Campus Hubland Süd

orphea

Unterfränkisches Zentrum
für Psychotraumatologie e.V.

Kaiserstr. 8
97070 Würzburg
Telefon 0931 26483



Netzwerk für
Fachleute und
Betroffene

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

das Zentrum und Netzwerk für Psychotraumatologie Unterfranken Orphea e.V. möchte Sie auch in diesem Jahr wieder herzlich zu einer Fachtagung mit dem Thema: „Neue Entwicklungen in der Traumatherapie“, - Diagnostik und Behandlung -, auf dem Campus Hubland Süd, 97074 Würzburg, einladen. Im Mittelpunkt des Symposiums stehen die Veränderungen der Diagnosen Komplexer Traumafolgestörungen in den neuen Klassifikationssystemen ICD 11 und DSM 5, Neues in der Behandlung komplexer, insbesondere dissoziativer Traumafolgestörungen, die Behandlung von Kindern und Jugendlichen durch die Traumafokussierte kognitive Verhaltenstherapie, sowie die Bedeutung der Bestimmung der Herzratenvariabilität, um mögliche Einflüsse von Stressoren und eine chronische Aktivierung der Stressachse zu erfassen.

Es ist uns wieder gelungen, sehr kompetente KollegInnen als ReferentInnen zu gewinnen, die am Vormittag zu verschiedenen Aspekten des Themas referieren und nachmittags vertiefende Workshops und auch Behandlungsmöglichkeiten anbieten.

Zielgruppe sind alle im Traumabereich tätigen Kollegen/innen aller Berufsgruppen, sowie ambulant und stationär tätige Ärzte aller Fachrichtungen, Psychologen, Traumatherapeuten, Kinder- und Jugendtherapeuten.

Wir hoffen auf eine rege Teilnahme und damit auf Ihre Unterstützung unserer Arbeit wie in den letzten Jahren. Die Veranstaltung ist von der Bayerischen Landesärztl., oder Psychotherapeutenkammer zertifiziert, Fortbildungspunkte werden bescheinigt.

Mit herzlichen Grüßen, der Vorstand
Ruth Ebbinghaus Andrea Iff-Kamm

Orphea e.V. Zentrum und Netzwerk für Psychotraumatologie Unterfranken

09.00	Eintreffen und Registrierung
09.30 - 09.45	Begrüßung durch Frau Ruth Ebbinghaus 1. Vorstand von „Orphea“ und kurze Einführung in das Thema
09.45 - 10.45	1. Vortrag: „Was gibt es Neues in der Diagnostik und Behandlung von Patienten mit komplexen Traumafolgestörungen?“ <i>Prof. Dr. Martin Sack, TU-München</i>
10.45 - 11.00	Kaffeepause
11.00 - 12.00	2. Vortrag: „Traumafokussierte kognitive Verhaltenstherapie (TF-KVT)“ <i>Prof. Dr. Rita Rosner, ggf. vertreten durch Dr. phil. Johanna Unterhitzenberger, KU Eichstätt-Ingolstadt</i>
12.00 - 13.00	3. Vortrag: „HRV- Analyse der Regulationsfähigkeit des autonomen Nervensystems mittels der Messung der Herzratenvariabilität, Einfluss von Stressoren und Aussagen über den aktuellen Gesundheitszustand“ <i>Dr. med. Caroline Kunz, Basel</i>
13.00 - 13.30	Diskussion
13.30 - 15.00	Mittagspause
15.00 - 18.00	3 Workshops parallel (mit Kaffeepause)

Vortrag und Workshop 1: Seminarraum 1.013

Prof. Dr. Martin Sack:

Vortrag: Neues zur Diagnostik und Behandlung Komplexer Traumafolgestörungen

Workshop: Aktuelles zur Behandlung von Patienten mit Dissoziativen Störungen

Erfahrungen von schwerer Gewalt und Vernachlässigung vor allem in der Kindheit und Jugend können im späteren Leben zu einer Vielzahl von psychischen und psychosomatischen Symptomen führen. Typische Folgen sind Probleme mit der Regulation von Affekten, der Selbstakzeptanz, Scham, Schuldgefühle und Probleme in zwischenmenschlichen Beziehungen. Der Zusammenhang zwischen kindlichen Traumatisierungen und körperlichen wie psychischen Erkrankungen ist auch durch aktuelle Befunde der Neurobiologie eindrücklich belegt. Die Diagnose komplexe PTBS findet zunehmend Anerkennung und wird in die ICD-11 eingeführt werden. Zentrale Elemente der Behandlung sind therapeutischer Beziehungsaufbau, Förderung der Affektregulation, Verbesserung von Selbstbezug und Selbstwert sowie Förderung der Beziehungsfähigkeit. Auf aktuelle Entwicklungen zum Einsatz traumakonfrontativer Methoden bei Patienten mit komplexen Traumafolgestörungen wird im Vortrag besonders eingegangen. Im Workshop werden anhand praktischer Beispiele Behandlungsmöglichkeiten, insbesondere der dissoziativen Störungen, vorgestellt.

Vortrag und Workshop 2: Seminarraum 1.005

Prof. Dr. Rita Rosner, ggf. vertreten durch Dr. phil. Johanna Unterhitzenberger:

Traumafokussierte kognitive Verhaltenstherapie

Vortrag: Die Wirksamkeit der Behandlung von Kindern und Jugendlichen, die unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) leiden, ist mittlerweile gut belegt. Dabei wird die traumafokussierte kognitive Verhaltenstherapie (TF-KVT) in den Behandlungsleitlinien aufgrund vielfacher Evidenz empfohlen. Die TF-KVT, bestehend aus Standardmethoden der Verhaltenstherapie, zeichnet sich neben den Phasen Stabilisierung, Konfrontation und Integration durch eine intensive Bezugspersonenarbeit aus. Nach einem Einblick in die Wirksamkeitsnachweise der TF-KVT wird das Behandlungsmodell vorgestellt, Zielgruppen und Indikationen werden präsentiert sowie ein Einblick in die Therapiepraxis gegeben.

Workshop: In diesem Workshop werden die Komponenten der TF-KVT vorgestellt: Psychoedukation und Fördern der Erziehungskompetenzen, Entspannung, Emotionsregulation, kognitive Bewältigung und Verarbeitung, Entwickeln eines Traumanarrativs (in sensu Exposition), Exposition in vivo der symptomauslösenden Stimuli, gemeinsame Eltern-Kind-Sitzungen (Eltern als Kotherapeuten) und Fördern künftiger Sicherheit. Anhand von Übungen und Fallbeispielen soll ein praxisorientierter Einblick in das Behandlungsmodell ermöglicht werden.

Vortrag und Workshop 3: Seminarraum 1.004

Dr. Caroline Kunz

Die Messung der HRV-Herzratenvariabilität: Die Messung der **Herzratenvariabilität** ist ein anerkanntes Verfahren der Chrono Wissenschaft, die die biologischen Rhythmen von Menschen erforscht. Die Herzratenvariabilitätsmessung, (HRV) eröffnet ein Sichtfenster in das autonome Nervensystem. Die Regulationsfähigkeit des autonomen Nervensystems wird abgebildet durch die Messung von allgemeiner, körperlicher und geistiger Vitalität, von Regeneration und Schlaf. Diese Parameter sind von besonderem Interesse für die frühzeitige Erkennung möglicher Krankheitsprozesse aufgrund von Störungen der biologischen Rhythmen. So können Stressoren durch äußere Einflüsse (Arbeit, Umwelt) oder innere Verfassung (Ehrgeiz, Perfektionismus) eine chronische Aktivierung der Stressachse auslösen und damit zu Regulationsstörungen führen. Stress wirkt sich sehr störend auf die autonome Regulation des Herzschlages aus und damit ändert (vermindert) sich die Variabilität der Herzrate (Herzratenvariabilität HRV).

Durch die Analyse der Regulationsfähigkeit des autonomen Nervensystems mittels der Messung der Herzratenvariabilität sind Aussagen über den aktuellen Gesundheitszustand möglich. Weiters kann man kann auch frühzeitig auf zukünftige Gesundheitsrisiken schließen. Damit haben wir ein modernes, aussagekräftiges Präventionsinstrument zur Hand. Es wird einen Impulsvortrag am Vormittag und einen Workshop mit praktischen Beispielen am Nachmittag geben. Bei diesem Workshop werden individuelle Anliegen und Diskussion in ausreichendem Umfang möglich sein.